

Leseprobe: HP9 Fanfiction: Die Jahre nach Hogwarts von Susanne Esch

Ein neues Leben beginnt

„Harry, Harry!“ Ginnys Stimme klang ungeduldig, und ein Rütteln signalisierte ihm überdeutlich, dass er die Zeit, die er noch im Bett verbringen konnte, ausgereizt hatte. Trotzdem versuchte er, noch ein paar Minuten herauszukitzeln. „Sind doch Ferien“, grunzte Harry, sich verschlafener stellend, als er tatsächlich war. „Nicht wirklich“, entgegnete Ginny streng, „die Schulzeit liegt endgültig hinter dir, und selbst wenn es nicht so wäre, ist das kein Grund, den ganzen Tag zu verschlafen. Sieh zu, dass du jetzt aus den Federn kommst, Mum hat das Mittagessen fertig!“ Schlagartig war Harry hellwach. „Das ist nicht dein Ernst, oder?“ Harrys grüne Augen sahen seine Freundin fragend an. Ginny grinste. „Na ja, nicht ganz“, gab sie augenzwinkernd zu, „aber Kingsley kommt zu Besuch, und da solltest du schon *richtig* da sein, meinst du nicht auch? Immerhin gibt es einiges zu besprechen, wofür du dein Hirn vollständig eingeschaltet haben musst.“ Harry seufzte, dann zog er Ginny zu sich herunter, drückte ihr einen Kuss auf die Lippen, und flüsterte ihr schelmisch ins Ohr: „Guten Morgen, mein Schatz. Du bist ein wunderbar zuverlässiger Wecker!“ „Ach du“, gab sie lachend zurück, „ich dachte, du wirst langsam erwachsen, aber deinen Kindskopf willst du anscheinend beibehalten.“ „Sei ehrlich, Ginny, ohne den würdest du doch was vermissen!“ Sie knuffte ihn in die Seite, er schlang seine Arme um sie, und sie balgten sich eine Weile auf dem schmalen Feldbett, das, wie schon im letzten Jahr, in Ginnys Zimmer für Harry aufgeschlagen war und den Raum so eng machte, dass man ihn kaum noch zu etwas anderem als zum Schlafen nutzen konnte. Schließlich ließ Harry von seiner Freundin ab, schnappte sich seine Kleider, und verschwand im Bad. Wenig später stiegen sie

zusammen die Treppe ins Erdgeschoss des Hauses hinunter, wo Molly Weasley bereits eifrig in der Küche zugange war. Eine Kanne Kaffee, Toast, Butter und Marmelade standen noch auf dem Tisch, und Harry bediente sich, nachdem er ihr einen guten Morgen gewünscht hatte. „Hör mal, Harry“, sagte sie, sich zu ihm und Ginny setzend, „du gehörst jetzt schon so lange zu unserer Familie. Eigentlich ist es albern, dass du Arthur und mich immer noch mit Mr. und Mrs. Weasley ansprichst und uns siezt.“ Sie reichte ihm die Hand. „Sag Molly und Arthur zu uns, und du, das hört sich irgendwie richtiger an.“ Harry stand auf, ging um den Tisch herum, zog Ginnys Mutter aus ihrem Stuhl und umarmte sie. Seine Augen strahlten, und seiner Stimme war die Freude, die ihm dieses Angebot machte, anzuhören. „Danke, Molly“, raunte er ihr ins Ohr, und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Mrs. Weasley war sichtlich gerührt. „Es wurde doch langsam Zeit, meinst du nicht auch?“ Als Harry sie losließ und wieder zurück an seinen Platz ging, hatte Molly Tränen in den Augen, die sie sich, bevor es jemand bemerken konnte, verstohlen wegwischte. „Schlag dir den Bauch nicht gar so voll“, ermahnte sie ihn, „es ist wirklich nicht mehr lange hin bis zum Mittagessen, und ich wäre schwer enttäuscht, wenn du dann keinen Hunger mehr hättest.“ „Wird nicht passieren“, antwortete Harry, „dafür schmeckt 's bei dir immer viel zu gut.“ „Dir fällt die Umstellung nicht besonders schwer“, bemerkte Ginny, und Harry blickte von seinem Teller zu ihr auf. „Nein“, gab er zu, „im Geist nenne ich sie seit langem so. Deine Eltern sind mir doch schon ein halbes Leben lang Mutter und Vater. Aber ich dachte, es sei unhöflich, sie einfach von mir aus so anzusprechen.“ Das Poltern der Haustür enthob Ginny einer Antwort. Ihr Vater, der, so wie er aussah, im Schuppen an Sirius' Motorrad herumgebastelt hatte, kam herein und ließ sich ächzend auf den Stuhl fallen, den Mrs. Weasley eben wieder verlassen hatte, um nach dem Braten zu sehen. „Morgen, ihr beiden“, begrüßte er Ginny und Harry, und seine Augen auf Harry richtend fragte er: „Hat Molly dich schon

aufgeklärt?“ Ein verschmitztes Grinsen stahl sich auf Harrys Gesicht, und nur mühsam unterdrückte er eine entsprechende Antwort (Aufgeklärt sei er wahrlich schon seit mehreren Jahren), nickte Mr. Weasley zu, reichte ihm über den Tisch hinweg die Hand und entgegnete: „Hat sie, Arthur.“ „Na, dann is ja gut“, zwinkerte er ihm zu, und schenkte sich eine Tasse Kaffee ein. „Du weißt, dass Kingsley nachher kommt?“, wandte er sich erneut an Harry, nachdem er einen großen Schluck getrunken hatte. Harry nickte. „Er hat es ziemlich eilig damit, dich in seine neu gegründete Aurorenabteilung aufzunehmen. Wenn’s nach ihm gegangen wäre, hätt er dich glatt direkt nach der Schlacht aus der Großen Halle entführt und eingesackt“, fuhr er verschmitzt fort, „aber das haben Minerva, Molly und ich ihm gründlich ausgedet. ‚Lass den jungen Mann erst mal wieder zu sich kommen, seine Erlebnisse verarbeiten und seine Ausbildung abschließen‘, haben wir gesagt, und, na ja, bei all den Neuerungen, die du in Hogwarts eingeführt hast, war’s auch ganz gut, dass du selbst in diesem ersten Jahr dabei warst. Mal ganz abgesehen davon, was sonst noch alles passiert ist.“ Ginny lachte. „Ja, er hat’s noch mal so richtig wissen wollen. Voldemort zu besiegen war nicht genug für den Herrn, nein, so ein paar Sachen musste er einfach noch oben drauf setzen.“ Auch Harry lachte. „Wenn schon Held, dann richtig!“, kommentierte er betont würdevoll, und an der Art, wie er die ganze Sache aufnahm, konnte Ginny erkennen, dass er seine Vergangenheit wirklich verarbeitet hatte und seine neuen Erkenntnisse ihm Stabilität und Sicherheit gaben. So saßen sie noch eine ganze Weile in lockerer Unterhaltung am Tisch, ehe Kingsley Shacklebolt, der Zaubereiminister, eintraf. Er begrüßte sie alle per Handschlag und ließ sich Harry gegenüber, neben Mr. Weasley, auf einen Stuhl fallen. „Wie gut, dass ich hier nicht so steif sein muss wie im Ministerium“, seufzte er, „es ist manchmal ganz schön anstrengend, immer die Autoritätsperson rauskehren zu müssen. Da sehne ich mich doch gelegentlich nach der Zeit als Berichterstatter von PotterWatch zurück.“ „Das hättest du

bleiben können, wenn du dich nicht so laut um den Posten des Zaubereiministers beworben hättest!“, entgegnete Arthur unverblümt, und Shackbolt grinste. „Ihr habt mich doch geradezu hineingedrängt. Ich hör dich noch genau: ‚Kingsley, mach du das, du bist der richtige Mann für den Posten!‘, und schwupp, war’s passiert. Das ist jetzt schon nahezu zwölf Monate her, und unser Harry ist auch fast ein ganzes Jahr älter geworden.“ „Lässt sich nicht vermeiden, es sei denn, du treibst noch irgendwo einem Zeitumkehrer auf, den ich ständig ein paar Stunden zurückdrehen kann. Aber begeistert wär ich davon nicht unbedingt. Das Leben in einer Zeitschleife wird mit der Zeit so was von anstrengend, wenn man dauernd drauf achten muss, dass einen keiner sieht und man sich nicht versehentlich selbst über den Weg läuft.“ Kingsley lachte aus vollem Hals. „Auf den Kopf gefallen warst du noch nie, und um Antworten bist du auch selten verlegen. Du hast dich ganz schön gemacht.“ „Danke für die Blumen“, gab Harry zurück. „Ist das jetzt die Anwerbungsmasche für deine neue Aurorenabteilung?“ Kingsley sah Arthur Weasley von der Seite an. „Du hast die Sache schon ausgeplaudert“, meinte er resigniert, „und ich dachte, das Geheimnis sei sicher bei dir. Na ja, wo die Katze nun schon mal aus dem Sack ist. Wie ist es, Harry, die Abteilung hat, seit ich sie gegründet habe, einen Platz für dich frei. Nimmst du ihn?“ „Kann ich denn überhaupt ‚nein‘ sagen? Nachdem ich seit Jahren allen, die es wissen wollten, erzählt habe, dass ich Auror werden will?“ Der Zaubereiminister schüttelte den Kopf. „Eigentlich nicht“, stimmte er ihm zu. „Na dann, auf gute Zusammenarbeit“, feixte Harry, und sie besiegelten ihren Vertrag mit einem Handschlag. „Du wirst noch einiges zu lernen haben, Harry, auch wenn du, was die Abwehr Schwarzer Zauber im direkten Kampf betrifft, schon wirklich gut bist und auf reichlich Erfahrung zurückgreifen kannst. Aber ein großer Teil der Arbeit eines Auroren besteht nun einmal auch im Aufspüren Schwarzer Magie und ihrer Anwender, deren Beobachtung und Beweissicherung. Von dieser Seite hast du noch relativ

wenig Ahnung. Aber ich habe ein paar hervorragende Lehrer in die Abteilung rekrutieren können, denen alles daran liegt, das du ein guter Auror wirst: Frank und Alice Longbottom.“ Harry keuchte auf. „Nevilles Eltern?“, fragte er ungläubig, und Kingsley nickte ernst. „Sie sagten, sie verdanken es dir, dass sie nach fast 17 Jahren Wahnsinn wieder gesund sind und am Leben teilnehmen können. Sie haben hart an sich gearbeitet, um ihre alten Fähigkeiten wieder zu erlangen. Du weißt, auch sie haben dem Orden angehört. Für sie ist es eine Ehre, den Sohn ihrer Freunde ausbilden zu dürfen, dem sie so viel zurückzugeben haben. Du solltest sie nicht vor den Kopf stoßen.“ „Das hatte ich auch nicht vor. Es überrascht mich nur, dass sie schon wieder so weit sind.“ „Nachdem sie deine ganze Geschichte gehört hatten, waren sie der Meinung, sie seien dir das schuldig, und in gewisser Weise trug diese Einstellung auch sehr zu ihrem Gesundungsprozess bei.“ Harrys Gesicht war ebenfalls ernst geworden. Er verstand, was Shacklebolt meinte. Es war wichtig, ein Ziel zu haben, auch wenn man all seine Kraft mobilisieren musste, es zu erreichen. Er selbst war nur dadurch zu dem Menschen geworden, der er nun war. „Ich werde euch nicht enttäuschen!“, bekräftigte er noch einmal seine Zusage. Dann fiel ihm noch eine Frage ein, die er Kingsley, nun wieder mit einem belustigten Glitzern in den Augen, stellte. „Sag mal, hat man eigentlich herausgefunden, woher Rita Kimmkorns Gedächtnisaussetzer und ihre Kopfschmerzen kamen?“ „Es hat die Abteilung für magische Unfälle einige Mühe gekostet“, antwortete dieser, und auch in seinen Augen blitzte es vergnügt auf, „aber sie hatte tatsächlich gemeint, mit Legilimentik ein bisschen in deinen Gedanken rumstöbern zu können, nachdem dein Sieg fast ein dreiviertel Jahr zurücklag. Das hatte sie sich vorher nicht getraut, da sie annahm, dass du noch unter Schutz stehst, aber dann sind ihre Neugier und ihre Sensationswut wohl mit ihr durchgegangen. Sie war in keiner Weise auf den Empfang vorbereitet, den du ihr bereitet hast. Sie ist noch immer ein bisschen verwirrt ...“ „Geschieht ihr ganz recht!“, schaltete

sich Ginny in die Unterhaltung ein. „Nach allem, was sie schon über Harry geschrieben hat. Und ihr Buch über Dumbledore strotzt auch nur so vor Gemeinheiten. Es wurde höchste Zeit, dass sie mal einen gewaltigen Dämpfer bekommt. Von mir aus können ihre Aussetzer ruhig noch eine Zeit lang anhalten.“ „Damit wäre bewiesen, dass deine und McGonagalls Mühen nicht umsonst waren“, sagte Harry. Ihre Unterhaltung wurde jäh unterbrochen, als Mrs. Weasley begann, den Tisch zu decken. Ginny sprang auf und half ihr. „Wann hast du denn gedacht, dass ich im Ministerium anfangen soll?“, wandte sich Harry erneut an den Zaubereiminister. „Wenn du willst, gleich nächsten Montag.“ Harry schüttelte den Kopf. „Gib mir noch eine Woche. Ich brauch die Zeit. Ich werde mein Haus in Godric’s Hollow beziehen, und da ist noch einiges zu organisieren.“ „Du willst uns tatsächlich verlassen?“ Mr. Weasleys Stimme klang, wie er sich fühlen musste: überfahren. „Ich werde Ende Juli 19, Arthur, ich hab fast das ganze vorletzte Jahr nur mit Ron und Hermine verbracht, und ich denke, ich komm ganz gut klar. Ihr habt euch so lange um mich gekümmert, aber nun ist es an der Zeit, dass ich auf eigenen Füßen zu stehen lerne.“ „Ja, ja“, seufzte Arthur, „kaum hat man sich so richtig an sie gewöhnt, fliegen sie auch schon wieder davon. Und unsere Ginny willst du wohl mitnehmen?“ „Wenn sie denn mitkommen will“, antwortete Harry. „Das ist ihre Entscheidung, die kann ich nicht für sie treffen.“ Ginny war neben ihrem Freund stehen geblieben, als sie, die Bestecke in der Hand, die zwischen ihrem Vater und Harry gewechselten Worte aufgeschnappt hatte. Nun knallte sie Gabel und Messer neben ihm auf den Tisch, zog Harry zu sich herum und funkelte ihn wütend an. „Wie lange hast du diesen Plan schon im Kopf?“, herrschte sie ihn an. „Ich hab dir schon ein paar Mal gesagt, dass ich es überhaupt nicht leiden kann, wenn du mich so überfällt. Vielleicht hättest du vorhin mal zwei oder drei Takte mit mir reden können, damit ich so ein ganz kleines bisschen Zeit gehabt hätte, mich mit *deinen* Vorstellungen unserer Zukunft

auseinander zu setzen. Irgendwie hab *ich* die Planung nicht so verstanden, dass du, kaum dass die Schule hinter dir liegt, hier die Biege machst und dich nach Godric's Hollow abseilst.“ Das konnte Ginny unheimlich gut. Wenn sie wütend war, nahm sie keinerlei Blatt vor den Mund. „He, beruhige dich wieder.“ Harrys Wangen und Ohren glühten, und seine Stimme klang zerknirscht. „Ich hatte das gar nicht geplant, aber nachdem Kingsley gerade damit begonnen hat, mein zukünftiges Leben in gewisse Bahnen zu lenken, dachte ich, wenn schon, dann gleich richtig, und irgendwie ist mir das eben so rausgerutscht. Dennoch glaube ich, dass die Entscheidung richtig ist, für mich!“ „Hör endlich auf, immer nur an *dich* zu denken!“, fauchte Ginny. „Wir sind ein Paar, schon vergessen? Fang endlich an, mich in deine Entscheidungen mit einzubeziehen!“ Harry holte tief Luft. „OK, es war falsch, euch alle so zu überfallen“, bekannte er, „aber ich hab es nun mal getan, und kann es nicht mehr zurücknehmen.“ Auch Mrs. Weasley hatte, als Ginny zu wüten begann, in ihrer Arbeit innegehalten und zugehört. „Wirst du trotzdem mit mir kommen?“ „Ich muss drüber nachdenken!“, gab Ginny patzig zurück, wandte sich abrupt von ihm ab und stampfte zurück zu ihrer Mutter. Während des gesamten Mittagessens bedachte sie Harry ausschließlich mit giftigen Blicken, aber je weiter die Zeit fortschritt, desto weniger konnte sie diesen Gesichtsausdruck beibehalten. Als sie anschließend alle noch bei einer Tasse Tee im Garten saßen, setzte sie sich resolut auf Harrys Schoß, zog ihn ein wenig an seinen Haaren und raunte ihm schließlich ins Ohr: „Du hast mir versprochen, dass du daran arbeitest. 50 Punkte Abzug für Gryffindor. Und jetzt die gute Nachricht. Natürlich komme ich mit dir. Wir müssen doch rausfinden, ob wir 's denn wirklich auf Dauer zusammen aushalten. Die letzten Ferien können wir nicht gelten lassen, das waren ja genau genommen nur drei Wochen. Aber meinen Eltern hättest du es ein bisschen schonender beibringen können. Lass uns heute Abend noch mal darüber reden.“ Harry nickte, Ginny drückte ihm einen

Kuss auf die Stirn, er legte seinen Arm um sie, und so blieben sie sitzen, bis Kingsley sich schließlich verabschiedete. „Ich schicke dir meinen Patronus“, verblieb Harry mit ihm. „Na dann, viel Spaß beim Umzug“, grinste Kingsley ihn ein letztes Mal an, winkte allen noch einmal zu, und disapparierte. „Hab ich das vorhin richtig mitbekommen? Du willst ausziehen? Nach Godric’s Hollow? Gleich nächste Woche?“ Shackebolt war kaum verschwunden, da fiel Ginnys Mutter über Harry her. „Geht das nicht alles ein bisschen schnell?“ Harry sah Molly, Arthur und Ginny abwechselnd an, dann begann er, ihnen seinen Standpunkt zu erläutern. „Es ist nicht so, dass ich mich nicht wohl bei euch fühle. Ihr habt mich wie einen eigenen Sohn bei euch aufgenommen, aber ich habe in den vergangenen zwei Jahren so viele eigene Entscheidungen getroffen, treffen müssen, und es ist so viel geschehen. Ich habe ein eigenständiges Leben, das ich endlich selbstbestimmt leben kann, und ich brauche, um es auch wirklich tun zu können, einen Freiraum, den ich hier nicht bekommen kann. Ich werde in nicht allzu ferner Zukunft ein voll einsatzfähiger Auror sein, ich werde arbeiten, eigenes Geld verdienen, unabhängig sein. Ich ... muss nicht mehr beschützt werden. Und ich will es auch nicht. Könnt ihr das verstehen?“ Ginnys Eltern sahen einander an, dann Ginny, und schließlich wieder Harry. „Wir müssen es akzeptieren, auch wenn es schwer fällt“, antwortete Mr. Weasley auf Harrys Frage. „Aber wahrscheinlich hast du Recht, je weniger sich beaufsichtigende Abhängigkeiten einschleichen, desto besser wird es sein. Du hast ein Recht auf dein eigenes Leben, nach deinen Vorstellungen, und wenn Ginny es mit dir teilen und uns ebenfalls verlassen will, müssen wir das genauso akzeptieren. Sie ist volljährig.“ „Ihr seid mir also nicht böse?“, fragte Harry. Auf Mollys Zügen breitete sich ein warmes Lächeln aus. „Ach Harry, wir haben sieben Kinder, acht mit dir, und nach und nach haben uns Bill, Charlie, Percy, Fred und George verlassen. Auch Ron ist schon mehr bei Hermine als zuhause. Es war nur eine Frage der Zeit, bis es auch bei

euch soweit sein würde. Trotzdem sind wir immer noch eine Familie, die zusammenhält und füreinander da ist. Die räumliche Trennung bedeutet doch keinen emotionalen Bruch. Also werden wir euch gehen lassen.“ Dann grinste sie ihn an. „Aber ein bisschen taktvoller hättest du es uns schon beibringen können.“ „Ich übe noch“, erwiderte Harry, ebenfalls grinsend. Sie saßen noch lange zusammen an diesem Abend und besprachen das Vorgehen der nächsten Tage, bevor sie, nicht mehr weit vor Mitternacht, gemeinsam die verwinkelte Treppe nach oben stiegen und in ihren jeweiligen Schlafräumen verschwanden.

Am nächsten Tag begann Harry damit, seine bei den Weasleys verstreuten Sachen zusammen zu suchen. Das gestaltete sich weit anstrengender, als er zuerst vermutet hatte. Er hatte eine Menge Dinge in irgendwelchen Ecken von Rons oder Ginnys Zimmer gelassen, an die er sich kaum noch erinnerte. Seinen Schulkoffer hatte er wohlweislich, bis auf die dreckigen Kleidungsstücke, gar nicht erst ausgepackt, aber all die Dinge, die er bereits in den vergangenen Osterferien hier gelassen hatte, mussten eingesammelt und eingepackt werden. Sein Rucksack war schließlich genau so voll wie einst Hermines Perlentasche, wenn auch mit komplett anderen Dingen. Ginny packte ebenfalls zusammen, was sie mitnehmen wollte, und als sie fertig war, sah ihr Zimmer kahl und ungewohnt aus. Noch einen Tag später schafften sie alles in sein Haus und begannen damit, das Mitgebrachte zu verstauen. Seine und Ginnys Kleider füllten nicht mal einen der beiden geräumigen Kleiderschränke zur Hälfte. Die tellergroße, silberne Plakette mit dem Wappen Hogwarts, die McGonagall ihm zum Abschied überreicht hatte, hing Harry über dem Kopfende des großen Bettes an die Wand. Das Modell seines Hauses am Grimmauldplatz bekam einen Platz in der Regalwand, die diese Seite des Zimmers einnahm, ebenso wie die Bücher, die er noch besaß, und die beiden Fotoalben. Ebenfalls einen Platz in dem noch recht dürftig bestückten Regal bekamen auch die vier Zaubertränke, die er aus Hogwarts mitgebracht hatte: der

Verjüngungstrank (von dem er sicher war, dass er ihn *nie* wieder benutzen würde), der Alterungstrank (den er, nach den Erfahrungen mit dem Verjüngungstrank und der Erinnerung daran, was Fred und George widerfahren war, als sie ihn vor fünf Jahren genommen hatten, um die Alterslinie, die Dumbledore um den Feuerkelch gezogen hatte, zu überlisten, auch nicht auszuprobieren gedachte), der Vielsafttrank (den er ganz sicher noch brauchen würde) und der Felix Felicis, sein erster gelungener Trank des letzten Schuljahres, der noch unangebrochen golden in seiner Phirole schimmerte. Auch die Galleone, wovon Hermine einst für alle Mitglieder von Dumbledores Armee eine gemacht hatte, war bei der Suche wieder aufgetaucht und lag nun auf seinem Nachttisch. Sein Esselfellsäckchen mit dem Stein der Auferstehung, dem aufgebrochenen Schnatz seines allerersten Quidditchspiels und der Scherbe des Zweiwegespiegels verstaute er, zusammen mit seinem Tarnumhang, in dessen unterer Schublade. Die Karte des Rumtreibers und der Plan von Hogwarts, auf dem auch die 12 Lagemöglichkeiten von Gryffindors Büro eingezeichnet waren, lagen zusammen darüber. Auch Ginnys Regalseite zierten einige Bücher. Auf ihrem Nachttisch lag ebenfalls die falsche Galleone und ein gerahmtes Bild, eigentlich ein Zeitungsausschnitt, der die ganze Familie Weasley glücklich in die Kamera strahlend zeigte, stand daneben. Harry erinnerte sich, dass diese Aufnahme in Ägypten entstanden, und dass sie der Auslöser für Sirius' Ausbruch aus Askaban gewesen war. Ginny hatte ihr Fläschchen mit dem Felix Felicis neben das Bild gestellt. Das Windspiel, das sie von Luna zu ihrem 17. Geburtstag bekommen hatte, hing über ihrem Bett an der Decke, und wenn durch die Fenster die Sonne darauf fiel, flirrten bunte Lichtpunkte durch das Zimmer. Mrs. Weasley hatte die beiden für den Anfang mit allen Bettzeuggarnituren, die sie ehemals für Ginny verwendet hatte, ausgestattet, und mit viel Gelächter bezogen sie zum ersten Mal ihr gemeinsames Bett. Geschirr, Besteck und Kochutensilien waren, das hatten sie schon im letzten Jahr bei den

Renovierungsarbeiten bemerkt, in ausreichendem Maße vorhanden und in benutzbarem Zustand. Einen kleinen Satz Handtücher, nicht mehr neu, aber noch ohne Löcher, hatte Ginnys Mutter ihnen ebenfalls mitgegeben. So waren sie fürs Erste mit allem ausgestattet, was sie für einen eigenen Hausstand benötigten. Es war erstaunlich, aber von dem Geld, das Harry bei seinem letzten Besuch bei Gringotts geholt hatte, war noch eine größere Menge übrig, als er gedacht hatte, und so war für die erste Zeit auch ein ansehnliches Startkapital vorhanden. Sogar Fidelis hatte im Dachgebälk einen Platz für sich gefunden, der ganz offensichtlich für Eulen konstruiert worden, Harrys Aufmerksamkeit aber bisher entgangen war. Fast den gesamten dritten Tag verbrachten sie im Garten, und am Abend waren sie mit dem Ergebnis zufrieden und rechtschaffen müde. Am vierten Tag versorgten sie ihren Haushalt mit den benötigten Grundnahrungsmitteln und beschlossen ihn mit einem ausgiebigen Bummel durch den kleinen Ort, dessen Park, und einem riesigen Eis in *Emilias Eis-Café*. Einen großen Teil des fünften Tages verbrachten sie im St. Mungos. Ginny hatte sich nach einigen abendlichen Gesprächen dazu durchgerungen, Harrys Vorschlag nachzukommen und die Kunst des Heilens in ihrer gesamten Bandbreite zu erlernen. Also wurde sie am einzigen ihr bekannten Ort, wo diese Möglichkeit geboten wurde, vorstellig und überzeugte in Stunden dauernden Gesprächen und Demonstrationen ihres bisherigen Könnens die Leiter der Ausbildungsabteilung von ihrer Eignung. Harry, der sie in der Gestalt ihres Bruders begleitete und ihr dabei nicht behilflich sein konnte, wartete geduldig vor den jeweiligen Räumen und drückte ihr die Daumen. (Ginny hatte darauf bestanden, dass er nicht als er selbst mitkam, denn sie wollte nicht ihrer Verbindung zum „Held der Nation“, sondern ihrer eigenen Fähigkeiten wegen aufgenommen werden. Sie hatte zu diesem Zweck sogar Fidelis zu den Grangers geschickt und Ron in einem kurzen Brief um ein paar Haare gebeten, die dieser ihr postwendend hatte zukommen lassen.) Am späten Nachmittag

kam Ginny erschöpft, aber mit leuchtenden Augen aus dem letzten der vielen Räume, durch die man sie hindurchgeschleust hatte, heraus, fiel ihrem Freund um den Hals und präsentierte ihm stolz ihren Lehrvertrag. „Ich fange, genau wie du, nächsten Montag an“, berichtete sie, und Hand in Hand verließen sie die Klinik, apparieren direkt vor den Pub von Don und Kathy Grand und ließen sich ein wunderbares Abendessen schmecken. Das Wochenende verbrachten sie zusammen mit Ron und Hermine, die zu einem Besuch zu ihnen kamen um das Pottersche Domizil gebührend einzuweihen. Und dann begann er, der Ernst des Lebens.